

Lebensweise sich ruinirt, ist ja leider nicht zu leugnen; aber in welchen Kreisen, unter welchen Berufsclassen kommen derartige Erscheinungen nicht mindestens in demselben Verhältniß vor? Aber jeder derartige Fall, der einen Offizier betrifft, fällt natürlich weit mehr in die Augen und macht weit mehr von sich reden.

Die Fälle, daß Offiziere sich durch übertriebenen Aufwand bei Gelegenheit des gemeinsamen offiziellen Mittagstisches ruinirt haben, dürften zu den Ausnahmen gehören. Leichtsinnige und genußsüchtige Naturen werden ihrem Hange zur Schwelgerei weit eher und weit ausgiebiger nachgeben können, wenn sie einzeln oder im Verein mit einer Anzahl gleichgesinnter Altersgenossen an einer offenen Wirthstafel essen, als wenn sie sich innerhalb des ganzen Offizierkorps und unter den Augen und der Aufsicht älterer und besonnener Elemente befinden.

Wenn auch mit der Frage der offiziellen Speiseanstalten nur in äußerlichem Zusammenhang stehend, muß doch bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß für die im Winterhalbjahr bei den meisten Truppentheilen wöchentlich mehrere Abende in Anspruch nehmenden Kriegsspielübungen und wissenschaftlichen Vorträge das Offizierkorps fast überall auf Benutzung der Speiseanstalts-Räumlichkeiten angewiesen ist, da besondere Räume für diese sehr wesentlichen dienstlichen Beschäftigungen nicht zur Verfügung stehen. Auch die nicht selten eintretenden Fälle, wo das Offizierkorps behufs sonstiger dienstlicher Besprechungen sich versammeln muß, gehören hierher.

Ich schließe diesen Theil meiner Auseinandersetzungen mit einem Zitat aus der Rede des Abgeordneten Richter vom 29. Januar:

„Es handelt sich hier (bei der Frage wegen der Speiseanstalten) nicht um militärische Kenntnisse, sondern darum, wo man am besten zu Mittag ißt.“